

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen

Postfach 11 09, 29314 Hermannsburg, Tel. (0 50 52) 69-240 Projektberatung
E-Mail: projektberatung@elm-mission.net, Spenden: www.spenden-fuer-mission.de

Gottesdienstentwurf für den Pfingstsonntag, 30. Mai 2009

Predigt-Text: Lukas 19, 1 – 10 Die Geschichte von Zachäus

(Entwurf: Dr. Andrea Fröchtling und Niels von Türk)

Glockengeläut	
Musik zum Eingang	Zum Eingang kann afrikanische Musik vom Tonträger gespielt werden.
Begrüßung, Wochenspruch, Votum	Sacharja 4:6 Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.
Lied	Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen (EG 132)
Eingangsliturgie	<p><u>Psalm</u> Psalm 118 (EG 747); alternativ: Psalm 27 (EG 714)</p> <p><u>Gloria Patri</u></p> <p><u>Kyrie</u> Gott des Himmels und der Erde, wir stehen wie vor verschlossener Tür, wenn wir mit Menschen klagen, die in Gewaltsituationen leben oder von Gewalt bedroht sind. An zu vielen Orten der ganzen Welt herrscht Krieg, und auch in vielen Familien hat Gewalt bei Konflikten das letzte Wort. Wir kennen die gesellschaftlichen Verstrickungen und unsere Beteiligung an den Ursachen solcher Konflikte. Doch wir fühlen uns machtlos, etwas zu tun. Darum bitten wir dich und singen: Kyrie eleison</p> <p>Wir stehen wie vor verschlossener Tür, wenn wir mit Menschen klagen, die nicht wissen, wie sie sich und ihre Kinder ernähren sollen. Wir klagen mit den Männern und Gott, die auf der Suche nach Arbeit unwürdige Wege gehen müssen, die ihre Selbstachtung schwächen. Wir klagen mit Jungen und Mädchen, die aus Not verraten und verkauft werden. Wir klagen mit alten Menschen, die ausgelaugt vom lebenslangen Tätigsein mit zu wenig Geld ihren Lebensabend bestreiten müssen. Darum bitten wir dich und singen: Kyrie eleison</p> <p>Wir stehen wie vor verschlossener Tür, wenn wir mit Menschen klagen, die auch bei uns Opfer von Rassismus, Ausgrenzung und Diskriminierung werden. Wir sind oft mut- und deshalb kraftlos und meiden die Auseinandersetzung und unsere eindeutige Stellungnahme bei verfestigten Positionen anderer. Deshalb bitten wir dich und singen: Kyrie eleison¹</p>

¹ Entnommen aus: Du hast eine kleine Kraft, in: Evangelische Frauenhilfe in Deutschland e.V. (Hg.), Gewalt überwinden: Dekade 2001 – 2010, 28f. Düsseldorf: Evangelische Frauenhilfe in Deutschland e.V.

Weiter Eingangsliturgie	Gloria EG 180.2, „Gott in der Höh sei Preis und Ehr <u>Tagesgebet:</u> Gott, dein Geist begeistert unsere Welt, damals wie heute. Dein Geist bewegt uns, damals wie heute. Dein Geist lässt uns von dir erzählen, damals wie heute. Und dein Geist sprengt alle Grenzen auf, denn deine grenzenlose Liebe hat für das Enge keinen Raum. Amen
Epistellesung	Apg 2:1-18; anschließend Halleluja-Ruf aus Zimbabwe, EG 181.5
Lied	The church's one foundation (EG 264) abwechselnd in Deutsch und Englisch
Evangelium	Joh 14:23-27
Credo	An dieser Stelle folgt ein gesungenes Credo: „Ich glaub' an einen Gott der singt“ (siehe hier)
Predigt	s. Anregungen unten
Lied	Jesu, tawa pano ² (Siehe http://gbgm-umc.org/umcor/worship/jesu.stm)
Abkündigungen mit Kollekten- Ansage	Siehe Abkündigungstext des ELM unter www.kollekten.elm-mission.net
Kollekte	Die Kollekte wird als Wandel-Kollekte eingesammelt. Dabei werden auf dem Altar links und rechts jeweils ein Körbchen aufgestellt. Die Gemeinde erhebt sich und geht unter dem Singen des Liedes „Masithi Amen“ nach vorne und wirft Ihr Opfer in die Körbchen.
Fürbitte	Für die Fürbitte wird ein „Pranger“ benötigt: eine stabile Holzsäule oder ein ebenmäßiger Holzstamm, der solide im Gottesdienstraum aufgestellt wird, sodass man an diesen Zettel annageln kann. (Ggf. Tischler oder Zimmermann vor Ort anfragen) Zettel und Stifte werden bereits am Eingang bereitgestellt. Unter der Überschrift „Ich prangere an...“ haben Teilnehmende am Gottesdienst die Möglichkeit, nach vorne zu kommen und das, was sie an Gewalt erleben und wahrnehmen, lokal und global, an den Pranger zu nageln. Nach jeder dritten ‚Anprangerung‘ wird ein Kyrie gesungen und eine Kerze/ein Teelicht vor den Pranger gestellt.
Vater unser + Segen	<u>Segen</u> Lead us from death to life, from falsehood to truth, from despair to hope, from fear to trust. Lead us from hate to love, from war to peace. Let the peace that comes from hope fill our hearts. ³
Schlusslied	Bewahre uns, Gott (EG 171)
Auszug der Gemeinde	Die Gemeinde zieht aus mit dem Lied: We are marching in the Light of God ⁴ (http://ingeb.org/spiritua/siyahamb.html)

² Aus: Harling, P (ed), Worshipping ecumenically: Orders of service from global meetings with suggestions for local use, 58. Geneva: World Council of Churches Publications.

³ Aus: Harling, P (ed), Worshipping ecumenically: Orders of service from global meetings with suggestions for local use, 59. Geneva: World Council of Churches Publications.

⁴ Aus: Harling, P (ed), Worshipping ecumenically: Orders of service from global meetings with suggestions for local use, 45. Geneva: World Council of Churches Publications.

Gedanken zur Predigt

- **Der Zöllner.**
- „In neutestamentlicher Zeit wurden Steuern und Zölle in den römischen Provinzen nicht vom römischen Staat eingezogen, sondern dieser verpachtete die Einkünfte der einzelnen Gebiete an Zollpächter (publicani), die sie durch Unterbeamte (die Zöllner, die man meist aus der einheimischen Bevölkerung nahm) eintreiben ließen. Der Staat gewann dadurch eine feste Einnahme ohne jedes Risiko (etwa Missernten), da er vom Pächter eine bestimmte Summe erhielt. Natürlich versuchten unter diesen Umständen sowohl der Zollpächter wie die beteiligten Beamten, sich soviel zu bereichern, wie nur irgend möglich. Die festgesetzten Tarife wurden dabei meist überschritten. Klagen in Rom waren erfolglos, der Staat duldet die Missstände um seiner sicheren Einnahmequelle willen.
- Von daher wird es verständlich, dass die Zöllner im ganzen römischen Reich verhasst waren. Für den strengen Juden kam noch hinzu, dass der Zöllner sich durch den Umgang mit Heiden ständig verunreinigte. Der Begriff »Zöllner« wurde daher fast gleichbedeutend mit »Sünder«⁵
- **Nicht auf Augenhöhe**
In Vers 4 unseres Predigttextes heißt es, dass Zachäus auf einen Baum steigt – er ist nicht auf Augenhöhe mit dem Rest sondern ist abgehoben und ausgesondert.
Das Walten von Zachäus kann man als Strukturelle Gewalt bezeichnen. Zachäus erlangt als Zöllner eine Machtposition, die er zu seinen Gunsten ausnutzt: Aufgrund der Machtverhältnisse kann Zachäus sich an den Angehörigen seines Volkes bereichern und ihnen auf diese Weise das Leben schwer machen. Gewalt auszuüben – auch strukturelle Gewalt – bedeutet, mit den Opfern nicht mehr auf Augenhöhe zu sein. Aus Sicht der Opfer stehen die Täter über einem selbst – oder werden zumindest so wahrgenommen.
Jugendliche auf den Straßen Südafrikas erleben gegenüber Erwachsenen, Polizisten und Angehörigen von Banden genau dieses Ohnmachtgefühl. Schließen sich diese Jugendlichen selber in Banden zusammen oder treten diesen bei, sind sie es, die Gewalt gegenüber anderen ausüben. Sie nutzen ihre Stärke in der Bande aus.
- **Steig eilend herunter**
In Vers 5 heißt es, dass Jesus Zachäus vom Baum herunter ruft. Jesus ruft und Zachäus macht sich auf den Weg – auf den Weg zu Jesus, aber auch auf den Weg zurück zu seinen Mitmenschen. Zachäus folgt dem Ruf Jesu und die Spirale der Gewalt wird durchbrochen.
- **Echtes Miteinander hat Konsequenzen**
In Vers 8 wird deutlich, dass Zachäus bei seinen Mitmenschen angekommen ist – sowohl körperlich beim feiern, aber auch empathisch mit einem Gespür sowohl für die Armen als auch für die Unzufriedenheit bei den Menschen, gegenüber denen er seine Macht ausgeübt hat. Es gibt keine Abstufung mehr, kein höher oder niedriger, besser oder schlechter, mächtiger oder ohnmächtiger.
- **Wo ist mein Platz?**
In Vers 9 bestätigt Jesus die Reintegration des Zachäus in das soziale Gefüge: Auch er gehört zu Euch, ist Euer Bruder, er hat seinen Platz UNTER Euch.
- **Pfingstlich Leben**
Pfingstlich leben bedeutet, meinen Platz gefunden zu haben, mich von Gott gerufen lassen zu haben und zu erkennen, dass mich dieser Ruf wieder „runter holt“.
Pfingstlich leben bedeutet, mich nicht als etwas Besseres zu sehen, mich höher zu achten oder meine Macht und Stellung auszunutzen.
Pfingstlich leben bedeutet, die Errungenschaften unserer Gesellschaft nicht als Selbstverständlichkeiten oder als Produkte von Fleiß und Überlegenheit zu sehen, die es uns erlauben, gegenüber Menschen anderer Völker und Ethnien gönnerhaft oder überheblich aufzutreten.
Pfingstlich leben bedeutet, die weltweite Gemeinschaft der Christen als Chance für den eigenen Glauben und das Leben der Geschwister anzusehen.

⁵ Aus: Rienecker, F. (Hg.), Lexikon zur Bibel, 1589, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag